

Bäuerin vom Jolhof in Altfraunhofen berichtet aus ihrem Leben

Oft wird Frau Huber auf die weißen Rinder angesprochen, die im Sommer gegenüber der Hofeinfahrt auf der Weide grasen. "Wir haben den Eindruck, auch die Autos fahren langsamer, seitdem ein Teil unserer Charolais - Herde neben der Staatsstraße zu sehen ist.", so Annemarie Huber, die Bäuerin des Jolhofes in der Nähe von Altfraunhofen, "Und dies ist nur ein angenehmer Nebeneffekt unserer Weidehaltung."



Die Bäuerin erzählt gern über das Leben in der Landwirtschaft. "Als ich vor über 30 Jahren in den damaligen Milchviehbetrieb eingehiratet habe, wurde ich von vielen meiner Freundinnen gewarnt. Viel Arbeit, geringes Einkommen und mehrere Generationen unter einem Dach, das könne ja nicht gutgehen - hieß es. Und anfangs war es auch nicht ganz einfach.", erzählt die Mutter von vier Kindern. Wenn getrennte Wohnbereiche geschaffen werden und Jung und Alt bereit sind, einigermaßen zusammen zu helfen und sich gegenseitig zu akzeptieren, kann dies ganz gut gelingen.

Der Betrieb wurde auf Nebenerwerb umgestellt und im Laufe der Zeit wurde die Milchviehhaltung wegen der großen Arbeitsbelastung aufgegeben. Ganz mit der Landwirtschaft aufzuhören kam aber für die Familie nicht in Frage, vor allem die heranwachsenden Kinder wollten, dass weiterhin Rinder auf dem Hof sind. So wurden die hofnahen Grünlandflächen eingezäunt und Charolais - Rinder für die Mutterkuhhaltung angeschafft. Dabei holen sich die Kälber die Milch direkt bei ihrer Mutter, bis sie mindestens 6 Monate alt sind. Ein Laufhof wurde errichtet und im angrenzenden Stadel wurde ein Strohbett für die Tiere geschaffen.

"Uns gefiel diese Art von Tierhaltung.", so die Bäuerin. Allerdings ließ sich mit dieser Form von Landwirtschaft und mit herkömmlicher Vermarktung der Tiere über Schlachthof und Lebensmittelhandel kaum Geld verdienen.

Der jüngste Sohn hat sich jetzt in den Kopf gesetzt, voll in den Betrieb einzusteigen und so hat die Familie vor ein paar Jahren angefangen, das Rindfleisch in Zusammenarbeit mit einem regionalen Metzger direkt zu vermarkten. Darüber hinaus gab es heuer erstmals Erdbeeren zum Selberpflücken.

"Wir sind sehr beeindruckt, wie positiv dieses Angebot von der Bevölkerung angenommen wird.", berichtet Frau Huber. Allerdings erfordern Erdbeeren und Direktvermarktung auch einen sehr hohen Arbeitseinsatz. Bei vielen Gesprächen mit den Kunden wurde in Erfahrung gebracht, dass die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern - entgegen vieler kritischer Meldungen in den Medien - nach wie vor sehr geschätzt wird. "Dies macht mir viel Mut, unseren Bauernhof weiterzuentwickeln und unseren Sohn auf seinem Weg als Hofnachfolger zu unterstützen."

Auch wenn immer viel zu tun ist, muss man sich Zeit nehmen für Dinge, die einem persönlich wichtig sind, findet Frau Huber. Familie und Enkelkind stehen dabei an erster Stelle. Sie singt im Chor und engagiert sich gerne ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde. Gemeinsam mit den Ortsbäuerinnen aus

den Nachbargemeinden organisiert Frau Huber jedes Jahr Gebietsversammlungen für Landfrauen. "Ich hoffe sehr, dass wir diese Veranstaltungen im kommenden Jahr wieder durchführen können, schließlich ist es immer wieder schön, sich mit Berufskolleginnen und Frauen im Dorf über interessante Themen auszutauschen."